

Bilderbuchempfehlungen zum Thema: I. Kinder, Mädchen und Jungen im Bilderbuch

1. **B** **d** **e** **b** **c** **e** , **d** **e** **e** **c** **M** **a** **d** **c** **e** **d** **J** **g** **e** **T** **e** **e** **d** **M** **a** **d** **c** **e** - **d** **J** **g** **e** - **W** **e** **d** **e** **S** **e** **b** **e** **c** **a** **f** **g**e

» **M** **a** **P** **'** **M** **a** **e** **a** **O** **e** (2005), **C** **a** **e** **V** **e** **a** **g**, **H** **a** **b** **g**

„Als ich noch klein war, hatte ich Windeln an. Das war einfach, weil ich da nicht aufs Klo gehen musste.“ Mit diesem Satz fängt das Bilderbuch „Muss mal Pipi“ an, in dem ein etwa vierjähriger Junge uns Lesende seine Überlegungen zum Pipi machen erzählt. Schnell wird deutlich, dass eine Welt, in der man aufs Klo gehen muss, keine einfache Welt mehr ist. So muss der Junge zu Hause im Sitzen pinkeln, obwohl er ja eigentlich im Stehen Pipi machen kann. Im Kaufhaus dagegen soll er im Stehen pinkeln, weil die Klos dort nicht so sauber sind. Wenn er im Kaufhaus mal groß muss, legt die Mama so viel Klopapier auf die Klobrille, dass er fast darin versinkt. Außerdem geht die Mama mit ihm immer aufs Mädchenklo und das ist vielleicht peinlich. Im warmen Wasser des Schwimmbads muss er ab und zu auch mal, aber das merkt hoffentlich niemand. Beim Essen darf er gar nicht aufs Klo, weil die Mama meint, er sei jetzt so groß, dass er vor dem Essen Pipi machen kann. Aber das vergisst er manchmal.

Doch irgendwann traut er sich im Restaurant alleine aufs Männerklo zu gehen. Schon die Klos sehen da ganz anders aus und außerdem hängen sie noch an der Wand. Weil auch diese Klos bestimmt dreckig sind, stopft er ganz viel Klopapier in sie hinein und setzt sich mitten rein. Stolz, dass er sogar auf dem Männerklo Pipi machen kann, verlässt er das Klo. Aber da war doch noch etwas! „Mist, Händewaschen vergessen.“

» **H** **a** **P** **a** **e** **e** **P** **a** **?** **V** **T** **e** **L** **e** **a** **d** **D** **e** **e** **D** **a** **d** (2002), **O** **e** **g** **e** **V** **e** **a** **g**, **H** **a** **b** **g**

Lange Zeit war für Paul die Welt in Ordnung: Es gibt die Mit-Pipimax und die Ohne-Pipimax, und die Ohne-Pipimax sind viel stärker. „Pech für die Mädchen – er kann ja nichts dafür, dass ihnen was fehlt“. Dieses Weltbild gerät aus den Fugen, als Pia in Pauls Leben tritt. Die wirkt zwar äußerlich wie ein Mädchen, aber verhält sich gar nicht so, wie Paul es von einer „Ohne-Pipimax“ erwartet. Sie malt nicht nur Mammuts (anstelle von albernen Blümchen), sondern sie kann auch besser Rad fahren, Fußball spielen und auf Bäume klettern als Paul, „und wenn sie kämpft, dann gewinnt sie immer.“ Daraufhin nistet sich in Pauls Kopf die Vermutung ein, dass Pia ein besonderes Mädchen sein muss – ein Mädchen „Mit-Pipimax“.

Beschreibung von Tim Rohrmann in: Rohrmann, Tim (2006). Zwischen Penis, Pippi und Prinzen hat sich geschlechtssensible Kinderliteratur entwickelt. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern 8/2006, S. 23-27.



» **Ich bin Rosa! Von Nana und Heidi die Geschichte (2009), Jacob & Sauer, Berlin**

Das Bilderbuch ist aus der Perspektive eines Mädchens in der Ich-Form geschrieben: sie liebt Dinosaurier, Hirschkäfer, Glitzerhaarspangen und Würmer - und sie hasst Rosa. Ihre Mutter sagt, an ihr sei ein Junge verloren gegangen. Das mag sie gar nicht. Denn sie ist ein Mädchen und ist gerne ein Mädchen, nur mag sie kein Rosa und keine Prinzessinnen. Außerdem mag sie keine Antworten, die gar keine sind, wie z. B. „so ist das eben“. Ihre Freunde Luis und Anton sind ja auch richtige Jungen, obwohl Luis gern näht und Anton ängstlich ist und Blumen malt. An denen ist kein Mädchen verloren gegangen. Ein liebevolles Plädoyer für weniger Geschlechterzwänge und die Anerkennung und Ausgestaltung verschiedener Geschlechterpräsentationen.

(Das Buch ist leider vergriffen und nur noch gebraucht oder über den Onlinebuchversandhandel erhältlich)

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

» **Mädchen und Jungen? Von Käthe Kollwitz die Geschichte (2009), Verlag der Jugend, Berlin**

„Irgendwann vor langer Zeit beschlossen irgendwelche Menschen, dass die Farbe rosa gut zu Mädchen passe und blau zu Jungen. Dies ist noch heute so und niemand weiß warum und kaum einer fragt: ‚Warum?‘“ Noch heute bestehen viele Klischees darüber, wie Jungen und Mädchen sind bzw. sein sollten. Das Buch beschreibt die Rosa-Blau-Färberei der Welt und zeigt Alternativen auf, die auf die individuellen Interessen der Kinder abzielen. Egal ob Paul oder Paula, jede und jeder muss sich selbst finden und ihren/seinen Weg gehen.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

2. Bei den Kindern, die es nicht erlauben, sich zu zeigen, die Jungen aber auch die Mädchen, die es nicht erlauben, sich zu zeigen, die Jungen aber auch die Mädchen, die es nicht erlauben, sich zu zeigen

» **Paul der Puppe (2008), Berlin Verlag, Weidenfeld**

Paul ist ein richtig guter Fußballer. Aber er hat keine Lust, immerzu Fußball zu spielen oder sich Kämpfe mit den anderen Jungen zu liefern. Er möchte gerne auch mit Puppen spielen. Und so nähert er sich in der Kita einer Mädchenclique an, die mit Barbiepuppen spielen. Anfangs lassen sie Paul nicht mitspielen, aber nach einiger Zeit ist er akzeptiert. Schließlich

verkleiden sich Paul und die Mädchen, ziehen Röcke und Tücher an und tanzen. Mittlerweile suchen die anderen Jungen Paul, denn ohne ihn macht es keinen Spaß, Fußball zu spielen. Paul schämt sich, als die Jungen ihn in Frauenkleidung mit den Mädchen tanzen sehen und versteckt sich in der Toilette. Zu seiner Überraschung ziehen die Jungs auch Röcke und Kleider an und tanzen. Schließlich kicken Mädchen und Jungen zusammen Fußball.

Ein sehr schönes Bilderbuch, das vor allem Jungen ermutigt, aus gängigen Rollenklischees auszurechnen. Einziger Wehrmutstropfen ist an einer Stelle die Übersetzung: die Erzieherin wird als „Tante“ bezeichnet, was im deutschen Kontext sehr unprofessionell und veraltet wirkt.

Beschreibung von Inga Karbstein, Inhaberin des Kinderbuch- und Spielzeugladens „Libelle“ in Berlin, siehe auch <http://www.libelle-kinderland.de>

» **Ec eKe e' Ma e aO e (2004), Ba a Ve ag, Z c**

Zwei Jungen sitzen im Bett und unterhalten sich über Mädchen. Dabei springen sie im Bett hin und her und freuen sich diebisch darüber, dass Mädchen doch so anders sind und alles verkörpern, was sie als Jungen blöde finden. „Mädchen sind voll langweilig. Die kämmen den ganzen Tag ihre Puppen, sind voll die Angsthasen und machen sich noch ins Nachthemd. Und an Gespenster glauben sie auch noch.“ Doch als das Gespräch auf Gespenster kommt, kommen sie ins Grübeln. „Gibt es vielleicht doch Gespenster?“ Eingeschüchtert, die Arme voller Stofftiere kriechen sie ins Bett ihrer Schwester, die unbekümmert schläft.

» **A d d eMa dc e' O eK ec e (2004), Ha de Ve ag, M c e , We**

Anton kommt mit seinem Spielzeugauto und seiner Schaufel in den Garten. Im Sandkasten spielen schon zwei Mädchen. Anton will mit den Mädchen zusammen spielen und versucht, auf sich aufmerksam zu machen. Er fährt mit seinem „riesengroßen“ Auto, das in Wirklichkeit nicht größer ist als andere Spielzeugautos auch, um den Sandkasten herum. „Aber die Mädchen gucken nicht.“ Anton zeigt wie „unheimlich“ stark er ist, indem er einen kleinen Ast hochstemmt. Anton kann vorwärts auf dem Bauch und mit geschlossenen Augen die Rutsche runterrutschen. Aber was er auch anstellt, die Mädchen gucken einfach nicht und zeigen kein Interesse an ihm. Daraufhin ist Anton sauer und baut aus einem Stuhl, einer Schaufel, einem Ast und einem Buddeleimer das „größte“ Haus der Welt. Doch das Haus fällt zusammen und Anton weint. Auf einmal gucken die Mädchen. Sie geben Anton einen Keks und er darf mitspielen. Anton hat es jetzt gut. Doch ganz zum Schluss kommt Lukas mit einem riesengroßen Hut, der wirklich riesengroß ist, einer großen Schaufel, die wirklich groß ist und einem großen, tollen Rennauto, das wirklich groß und toll ist.

Aber ob die Mädchen diesmal gucken werden? Ich glaube es nicht. Und was wohl Anton in diesem Moment denkt? Am besten wir fragen die Kinder, die uns beim Vorlesen zuhören.



- » **De de e B de de We ‘ C e a F e d Ke Me e (2004),
Ve ag F ed c Oe ge , Ha b g**

Ben wacht manchmal morgens auf und verwandelt sich in seiner Fantasie in einen wilden Wolf, in einen Ritter oder in ein Ungeheuer mit lauter Narben. Manchmal stellt er sich vor, dass der Kleiderschrank zu einem Menschen fressenden Monster wird. Dann möchte er Anna, seine große Schwester, beschützen. Er holt seine Plastikscherer, seine Wasserpistole und sein Gummimesser und kämpft solange, bis das Monster besiegt ist. Neben Monster muss Ben auch Geister und Diebe überwältigen. Seine Muskeln sind vor lauter Kämpfen schon ganz dick geworden.

Nur abends, wenn es dunkel wird und aus jeder Ecke ein unheimliches Geräusch zu hören ist, kriecht Ben zu Anna ins Bett. Dann beschützt sie ihn und es ist sooo wunderbar eine starke, große Schwester zu haben

- » **Ke Tag f J ‘ J a Ba e d K e B e (2004), Be Ve ag, We e**

Juli ist ein normaler Junge, der sich mit den Widrigkeiten eines Jungenlebens im Kindesalter herumschlagen muss. An manchen Tagen geht alles schief: Die Mädchen sagen „kleines Baby“ zu ihm, weil er seinen Jeans-Knopf nicht zubekommt. Als er Ihnen dafür eine scheidet, bekommt die Erzieherin das mit, und natürlich muss er sich dafür entschuldigen. Und zu Hause hat Mama dann auch noch Babygruppe (und keiner spielt mit Juli ...)! Besser geht es ihm erst bei der den großen Jungs ... Am Ende kann er sich ei Papa richtig ausheulen, und alles wird wieder gut. Treffender als in jedem Fachbuch werden hier in Kurzform zentrale Aspekte von Jungensozialisation prägnant und liebevoll in Szene gesetzt.

Beschreibung von Tim Rohrmann in: Rohrmann, Tim (2006). Zwischen Penis, Pippi und Prinzen hat sich geschlechtssensible Kinderliteratur entwickelt. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern, 8/2006, S. 23-27.

3. B de b c e , de e d e Ha g e J ge , de a e a g c e d/ de a ge d/ de c ge ge e d/ de c ac e‘ Se e e g

- » **O a d H ‘ T e d M c ae D d de W (2004),
Sa e a de Ve ag, D e d f**

Oskar sitzt in seinem Zimmer und träumt. Da kommt seine Mutter ins Zimmer und drängt ihn zur Eile. Mutter, Vater und Oskar wollen verreisen, sind aber spät dran. Sie packen hektisch ihre Koffer und fahren ganz schnell zum Flughafen. Die Hektik geht im Urlaubsland weiter und plötzlich verliert Oskar seine Eltern und findet sich alleine in der Wüste wieder. Er schreit nach Mama und Papa und ruft um Hilfe. Tränen kullern über Oskars Wangen, weil er nicht weiß, wo

er seine Eltern suchen soll. Da spricht ihn eine kleine Wolke mit Namen Huhu an. „He, Kleiner warum regnest du?“ „Die Wüste ist zu groß für einen kleinen Jungen wie mich.“, sagt Oskar. Aber auch die kleine Wolke hat ihre Familie verloren und fühlt sich ziemlich alleine in diesem riesengroßen Himmel. Huhu schlägt Oskar vor, zusammen nach seinen Eltern zu suchen. Außerdem will Huhu Oskar Schatten spenden und ihm von ihren Freunden, den Vögeln und von ihren weiten Reisen erzählen. „Und ich erzähle dir von meinen Träumen und von meinen Eltern, die immerzu alles vergessen“, meint Oskar im Gegenzug. Und so machen sie sich auf die Suche nach Oskars Eltern. Als es Nacht wird, bekommt Oskar Angst vor der Dunkelheit. Huhu verwandelt sich schnell in lustige Gestalten und Oskar muss darüber lachen. Am nächsten Tag suchen sie weiter. Und als sich Huhu richtig weit in den Himmel hinauf schwingt kann er Oskars Eltern sehen und so finden sich die drei wieder. Zuhause erholt sich Oskar von seinen Abenteuern. Aber auch Huhu ist noch bei ihm und sie versprechen sich immer Freunde zu bleiben. Seitdem sind Oskar und Huhu unzertrennlich.

4. B d e b c e , d e e e c e d c e S e e M d c e g e e g e d e , d e
 M d c e a b e e e e a , c , f e c , b e g , a b e e e g d a g -
 c , a g , c g e g e , c e g d

» F a a d d e W f e ' P a L d e b a (2013), B e V e a g , W e e

Franziska ist vorsichtig und nicht besonders mutig. Sie streichelt keine fremden Hunde und springt nicht über tiefe Gräben. Doch als beim Kindergartenausflug plötzlich alle weg sind, ist sie auf einmal ganz allein im Wald. Statt den Weg zurück findet sie ein Rudel Wölfe. Angst spielt auf einmal keine Rolle mehr für sie, denn die Wölfe wollen unterhalten werden. Also spielt Franziska mit ihnen, kocht für sie Schlambambersuppe und singt ihnen traurige Lieder zur Nacht. So ist Franziska der beste Spielkamerad, den die Wölfe je hatten. Am nächsten Morgen findet sie auch wieder in den Kindergarten zurück. Und ab sofort traut sie sich allerhand zu!

Selbstbeschreibung vom Buch

5. B d e b c e , d e e a e M d c e a f e g e d e A b e e e e e b e d / d e e
 l e e e a c g e g e d e W e d e E e d e a d e e e a c e e B e g e -
 e d c e

» P e P f g d e ' B a b e e C e (1987) C a e V e a g , H a b g

Prinzessin Pfiffigunde lebt zufrieden mit ihren Monster-Tieren im Schloss und tut den ganzen Tag über nur das, was ihr Spaß macht. Eines Tages rufen der König und die Königin Pfiffigun-



de zu sich vor den königlichen Thron. „Hör auf, mit diesem Viehzeug im Dreck herumzupant-schen, und such dir einen Mann“, sagt die Königinmutter. Pfiffigunde schaut daraufhin ganz böse, denn sie hat überhaupt keine Lust zu heiraten. „Na gut“, erklärt Pfiffigunde schließlich, „ich werde den Freiern Aufgaben stellen. Wer sie erfüllt, darf wie man so sagt, um meine Hand anhalten.“ So soll Prinz Nixwieweg ihre Monster-Tiere füttern, die nun wirklich ziemlich unheimlich aussehen oder Prinz Muffensausen muss auf dem Rücksitz eines Motorrads sitzen bleiben, dass Pfiffigunde in wilder Fahrt über gefräßige Schlamm-Ungeheuer hinwegjagt. Keiner der Prinzen kann seine Aufgabe erfüllen und entehrt kehren sie nach Hause zurück. Doch als letzter Freier erscheint Prinz Prahlschnalle. Mit einer Reihe von Tricks, so füttert er zum Beispiel die Monster-Tiere mit einem Hubschrauber, besteht er alle Aufgaben. Prinz Prahlschnalle ist sich sicher, dass er Pfiffigunde jetzt heiraten kann. Doch Pfiffigunde ist noch viel pfiffiger, als er glaubt. Sie gibt ihm einen Zauberkuss und verwandelt ihn in eine riesige verwarzte Kröte. Prinz Prahlschnalle flüchtet aus dem Schloss und Pfiffigunde führt von da an ein glückliches Leben, ohne lästige Heiratsanwärter.

» **P e l a b e ä C e a F e d K e M e e (1997)**
Ve a g F e d c O e g e , H a b g

Der König kommt anfangs gar nicht zurecht, dass seine Tochter das bequeme Leben einer Prinzessin hinwirft, weil sie sich in der Küche und im Schweinestall pudelwohl und vielmehr zu Hause fühlt. Am Ende siegt das Vaterherz über die Erwartung, eine ordentliche und angepasste Tochter zu haben: „Du bist dreckig und dein Haar sieht aus wie Pferdestroh, aber du siehst glücklich aus.“ Wie viele heutige Väter lernt er, die Eigenständigkeit und Willensstärke seiner Tochter zu respektieren.

Beschreibung von Tim Rohrmann in: Rohrmann, Tim (2006). Zwischen Penis, Pippi und Prinzen hat sich geschlechtssensible Kinderliteratur entwickelt. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern 8/2006, S. 23-27.

» **De Ge e e R e N a e C e a F e d K e M e e (2001)**
S. F c e Ve a g, F a f /M.

Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten drei Söhne. Der König ließ seinen Söhne all das beibringen, was schon sein Vater ihm hatte beibringen lassen. Das Reiten, das Kämpfen mit Schwert und Lanze, gute Manieren beim Essen und das Befehlen. Eines Tages brachte die Königin das Mädchen Violetta zur Welt, starb aber bei der Geburt. Da der König nicht wusste, was man einem Mädchen beibringt, ließ er sie das gleiche lernen wie seine Söhne. Diese machten sich über ihre Schwester Violetta lustig und lachten sie aus, wenn sie versuchte reiten oder kämpfen zu lernen. Da Violetta aber ziemlich starrköpfig war, schlich sie sich jede Nacht ins Freie und übte unbemerkt all das, was ihre Brüder so viel besser konnten. Sie übte solange, bis sie ihren Brüdern in allem überlegen war. Als sie jedoch sechzehn Jahre alt

wurde, entschied der König, dass Violetta einen edlen Ritter heiraten sollte. Daraufhin wurde Violetta so rot wie der Klatschmohn im Burgraben. „Niemals“, rief sie. „Niemals werde ich so einen Blechkopf heiraten.“ Der König ärgerte sich so sehr über die Reaktion seiner Tochter, dass er sie für eine Zeitlang in den Burgturm sperren ließ. Dann veranstaltete er ein großes Ritterturnier. Der Sieger sollte Violetta zur Frau bekommen. Als schwarzer Ritter Namenlos verkleidet, gelang es Violetta jedoch, an dem Turnier teilzunehmen. Sie besiegte Sigurd von Drachentod, Hartmut von Hasslingen und all die anderen Ritter. Bei der Siegerehrung nahm Violetta ihren Helm vom Kopf und der König war zum ersten Mal in seinem Leben sprachlos. Violetta wendete ihr Pferd und ritt weit fort. Erst viele Wochen später kehrte sie zurück. Viele Jahre später heiratete Violetta den Rosengärtner ihres Vaters und wurde sehr glücklich.

6. B d e b c , d a l e e a a e a e

» L a d e a l e e a a ? l e e e e M e c e e.V. (2009), H a b g

„Alle Menschen sind verschieden. Es gibt große und kleine Menschen und die verschiedensten Hautfarben. Es gibt junge und alte Menschen, einige mit großen oder kleinen Nasen und andere mit Brillen oder Zahnspangen, Menschen mit Behinderung sowie gesunde und kranke Menschen. Sie alle machen durch ihre Verschiedenheit unsere Welt bunt.

Genauso gibt es Frauen und Männer, Mädchen und Jungen. Oder??? Nein, halt!!! Da stimmt etwas nicht!!! Es gibt zwar Jungen und Mädchen, aber manchmal kommen en Kinder auf die Welt, deren Körper etwas anders aussehen. Anders jedenfalls, als die meisten glauben, wie ein Mädchen oder Junge auszusehen hat. Manche haben einen winzig kleinen Penis, ohne dass man Hoden sieht, oder eine vergrößerte Klitoris. Andere haben keine Scheide oder keine Gebärmutter. Und manchmal können auch die Ärzte nicht genau sagen, ob das Kind eher ein Junge oder eher ein Mädchen ist. Ihr Körper hat von beidem etwas, ist eben so mitten dazwischen. Manchmal weder Junge noch Mädchen und manchmal sowohl als auch. Wenn man sich vorstellt, dass alle Mädchen rot wären und alle Jungen blau, dann wä-ren diese Kinder eine Mischung von beidem und aus rot und blau wird: Lila!“

Selbstbeschreibung des Buches

Das Buch ist über [http://www.Intersexuelle Menschen.net](http://www.Intersexuelle_Menschen.net) für 5 Euro zu beziehen. Ein Download befindet sich unter: <http://db.intersexuelle-menschen.net/includes/pdf/Lila.pdf>



7. B de b c e , de e Be de ge K de e a e e de

- » **W ec e de H de ‘ Fa -J e H a gg dVe e aBa a (2005),
A e eBe Ve ag,We ,M c e**

Lisa ist gehörlos. Da sie auf Zurufe der anderen Kinder nicht adäquat reagieren kann, halten diese sie für dumm und zurück geblieben. Zum Glück trifft sie Thomas, der die Gebärdensprache beherrscht. Er selbst ist hörend und hat gehörlose Eltern. Er übersetzt Lisa und fortan wird sie in der Clique akzeptiert.

Ein schönes Bilderbuch, das einfühlsam und kindgerecht in die Welt der Gehörlosen einführt. Es macht deutlich, dass Gebärdensprache eine richtige Sprache ist.

Beschreibung von Inga Karbstein, Inhaberin des Kinderbuch- und Spielzeugladens „Libelle“ in Berlin, siehe auch <http://www.libelle-kinderland.de>

- » **Me eF e dde R ‘ Fa -J e H a gg dVe e aBa a (2003),
A e eBe Ve ag Ve agCa Uebe e e ,We /M c e**

Margit kann ihre Beine nicht mehr bewegen und ist deshalb auf ihren Rollstuhl angewiesen. Eines Tages wird sie von ihrer Mutter gefragt, ob sie allein einkaufen fahren möchte. Margit ist stolz auf diese Aufgabe, denn es ist das erste Mal, dass sie alleine zum Supermarkt fahren darf. Auf der Straße sieht sie, wie eine Gruppe von Kindern einen Jungen verspottet und ihm „Fettsack, Schwabbel-Babbel“ hinterher ruft. Sie fährt weiter und bemerkt plötzlich, dass viele Menschen sie ansehen. Der Rollstuhl scheint aus ihr etwas Ungewöhnliches zu machen. Manche Leute haben Mitleid mit ihr. Das macht Margit wütend. „Ich bin doch nicht anders als andere Kinder“, ruft sie zornig einem älteren Ehepaar hinterher. Im Supermarkt angekommen, will dann auch noch der Verkäufer ihr beim Einpacken der Einkäufe helfen. Margit versteckt sich zwischen den Regalen und fängt an zu weinen. Da taucht plötzlich Sigi, der Junge, der vorher als Fettsack beschimpft wurde auf und erzählt Margit, dass sie doch etwas Besonderes an sich hätten. Er sei dicker als andere und sie sitze eben im Rollstuhl. Die beiden freunden sich an und auf dem Rückweg treffen sie all die Leute, die Margit zuvor so seltsam angeschaut haben. Ausgelassen schenken sie der älteren Frau und dem älteren Mann, die Margit vorher mitleidig angesehen haben einen Lutscher. Margit ruft ihnen entgegen: „Sie tun uns auch leid. Hier der Lutscher, damit sie sich fröhlich lutschen können.“ Einer Mutter und ihrer Tochter ruft sie hinterher: „Hallo, ich bin behindert.“ Sigi stellt sich dann hinten auf den Rollstuhl und beide sausen die Straße hinunter. Auch diesmal schauen die Leute. Doch das macht Margit jetzt nichts mehr aus.

» **F a a c Ze ‘ Ade e Sa e (2007), T a, l b c , We**

Florian ist Peters großer Bruder und hat das Down-Syndrom. Sie gehen gemeinsam in den Kindergarten und obwohl Florian langsamer ist als Peter und die anderen Kinder, kann er schon alles recht gut, nur eben langsamer. Die anderen Kinder machen sich über Florian lustig und behaupten, er könne gar nichts. Aber das stimmt nicht. Florian hat ganz eigene Stärken: Er lacht andere nie aus, er kann hervorragend trösten und ist besonders gut im Liebhaben. Peter ist froh über seinen Bruder und sogar die große Lisa lässt sich nur von ihm trösten.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

Bilderbuchempfehlungen zum Thema: II. Mütter, Väter und Familien im Bilderbuch

1. B de b c e , de e M e f g c , ge d d e g e e , e f g - e c (Be f) d

Es liegen noch keine Bilderbuchempfehlungen vor

2. B de b c e , de e V e a e a e de a c d c A be g e ge e - e c e e Lebe e fe e f ge .

» **S c e A be f Pa á‘ L d a Ze e d M a Ma a (2008),
Be Ve ag, We e**

Seit Oskars Vater arbeitslos ist, sitzt er den ganzen Tag vor dem Fernseher, trinkt Bier und meckert an allem rum. Seine Stelle als Autolackierer hat er verloren. Schließlich hat Oskar eine Idee. Er hängt einen Zettel in der Nachbarschaft auf, auf den er „Suche Arbeit für Papa“ geschrieben hat. Sein Vater reagiert wütend, als er den Zettel im Hof sieht. Doch am gleichen Abend ruft ein Nachbar an, dessen Auto kaputt ist. Oskars Vater schnappt sich seine Werkzeugkiste und repariert das Auto. Die Familie ist erleichtert, da der Vater wieder bessere Löhne hat und einen Kurs besuchen will, um alles über Motoren zu lernen.

Ein sehr schönes Bilderbuch über das Thema Arbeitslosigkeit und die Folgen für die Familie aus kindlicher Perspektive. Sehr positiv ist, dass das Bilderbuch in der Arbeiterschicht spielt: der Vater ist Autolackierer und die Schwester macht eine Ausbildung zur Friseurin. Solche Konstellationen finden sich nur sehr selten in den vor allem von der Mittelschicht geprägten deutschsprachigen Bilderbüchern.



Beschreibung von Inga Karbstein, Inhaberin des Kinderbuch- und Spielzeugladens „Libelle“ in Berlin, siehe auch <http://www.libelle-kinderland.de>

» **Pa a e ‘ Me S a e d J Ab afa (1994), D ge e Ve ag, Z c**

Jonathan hat eine Mutter, die die Nachrichten im Fernsehen ansagt und deshalb viel beschäftigt ist. Sein Vater ist dagegen immer zu Hause. Tagelang verlässt er kaum die Wohnung, schreibt Geschichten und verfasst Gedichte. Manchmal macht der Vater seltsame Sachen und verhält sich oft richtig peinlich. Dann bekommt Jonathan rote Ohren und wünscht sich ganz weit weg von seinem Vater. So geht der Vater beispielsweise beim Kindergartenausflug verloren, bei der Hochzeit von Tante Rose trägt er eine kurze Hose, er singt auf dem Fahrrad laut ein Lied (und die Leute gucken dann ganz komisch) und vor dem Kindergarten will er Jonathan noch einen Abschiedskuss geben. Klar, dass sich Jonathan ganz doll dabei geniert. Einmal geht Jonathan mit seinem Vater und zwei Freunden ins Kino. Der Vater bekommt während des Films Angst und das nervt mal wieder unheimlich. Jonathan beschwert sich bei seiner Mutter darüber und fängt an zu weinen, weil er denkt, dass seine Freunde seinen Vater für einen Angsthase halten. Eines Tages gibt es im Kindergarten ein Fest und die Eltern sollen einen Kuchen backen. Der tollste Kuchen soll dabei einen Preis erhalten. Der Vater backt die ganze Nacht durch, aber als er Jonathan morgens den Kuchen zeigt, möchte sich Jonathan am liebsten in eine Ecke verkriechen. Der Kuchen ist hart und sieht ziemlich erbärmlich aus. Im Kindergarten lachen dann auch noch alle, als Jonathans Vater, der einzige Mann unter all den Müttern, seinen Kuchen präsentiert. Doch als der Vater den Kuchen aufschneidet, fließen die unterschiedlichsten Cremes, Früchte und Zuckerrosen aus dem Kuchen. Da rufen alle: „Hurra, der Kuchen ist wunderbar!“ Der Vater erzählt, dass sein eigener Vater Bäcker war und dass auch er backen gelernt habe. Jonathan ist plötzlich ganz glücklich. Er gibt seinem Vater einen dicken Kuss und plötzlich ist ihm gar nichts mehr peinlich.

» **Pa a b e b Ha e ‘ Ka Ve g d S Ne e d f (1996),
Be g e d H e , Aac e**

In Klaus Vellguths und Silvio Neundorfs *Papa bleibt zu Hause* ist die Arbeitslosigkeit des Vaters der Beginn einer wunderbaren Zeit für den (fünf-jährigen) Lukas und seine Schwester Lias. Erst als Lukas die Traurigkeit des Vaters und die daraus entstehenden Streitigkeiten der Eltern wahrnimmt, weicht die Zufriedenheit mit der Situation und Lukas drückt dem Vater die Daumen bei der Arbeitssuche.

(Das Buch ist leider vergriffen und nur noch gebraucht über e-bay oder den online-Buchversandhandel erhältlich)

Beschreibung von Anita Schlicher in: *Schlicher, Anita (2007). Vater zu Besuch? Zum Vaterbild in der Kinder- und Jugendliteratur. In: JuLit Informationen 1/07, Fachzeitschrift des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V., S. 25-32.*

» **Herr Seepferdchen (2005) von Erika Ceder, Geburten, Heidi**

Herr Seepferdchen kümmert sich um die Eier, die Frau Seepferdchen gelegt hat. Er trägt sie in einer Tasche herum. Im Meer trifft er verschiedene andere Fischmännchen, die sich auf unterschiedliche Weise ebenfalls um ihre Kinder kümmern. Nebenbei trifft er andere Fische in ihren Verstecken. Während die Fischfrauen ihre Aufgabe erledigt haben, kümmern sich die Fischmänner um die Kinder, bis sie alt genug sind und alleine im Meer leben können. Biologisch korrekt überrascht dieses Buch mit den liebenden Fischvätern.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

**3. Bilderbuch, die die (ge)beurteilt werden
Vergleichen**

» **Das Angstgespenst von Peter Kamec (2003),
Caroline Veit, Micaela**

Paul fragt seinen Vater. „Hast du Angst vor Gespenstern?“ „Ach woher denn“, sagt Papa. „Du etwa?“ „Ach woher denn“, sagt Paul. „Ich will mir eins bauen!“ Vater und Sohn bauen sich daraufhin ein Gespenst aus weißem Gespenstertuch und schwarzer Farbe. Als das Gespenst fertig gebaut ist überlegen Paul und sein Vater, wo sie es aufhängen können. Schnell merken sie, dass es keinen geeigneten Ort für das Gespenst gibt. Denn irgendwie ist so ein Gespenst doch ganz schön unheimlich. „Sollen wir es in die Küche hängen?“ fragt Paul. Doch sein Vater will auf keinen Fall ein Gespenst in der Küche. Denn dann, so seine Befürchtung, würde er sich nicht mehr trauen zu kochen und die Familie müsste verhungern. Nach mehreren Überlegungen, kommen sie auf die Idee eine Hütte für das Gespenst zu bauen und es dort einzuschließen. „Wenn es dann aber jemand freilässt, die Mutter zum Beispiel, die nämlich gar nicht an Gespenster glaubt und keine Angst vor ihnen hat?“ fragt Paul. Er kommt jedoch auf die Idee, eine Warnung an die Tür der Hütte zu schreiben. „Achtung, Achtung! An alle! Wer diese Tür öffnet, bekommt riesengroße Angst!“ Als die beiden abends im Bett liegen, gestehen sich Paul und sein Vater ein, dass sie sich manchmal doch ein wenig fürchten. Paul fragt seinen Vater zum Schluss: „Und Papa, wenn ich mich ein kleines bisschen fürchten will, kommst du dann mit?“

» **Das Papa-Kind von Terrence P. Geary (2002),
Abe Veit, Micaela**

Dieses Bilderbuch erzählt die Geschichte von einem Jungen und seinem Vater, der einmal der beste Papa von der ganzen Welt war. Der Papa war so großartig, weil er den Jungen immer



so schön kuschelig in seine Armen nahm und niemand besser und ausdauernder Verstecken spielen konnte. Doch eines Tages kamen ein paar steife Herren, machten Papa zum König und setzten ihm eine Krone auf den Kopf. Von diesem Moment an wurde der Papa jeden Tag ein bisschen größer. „So ist das eben, wenn man immer wichtiger wird.“ sagte der Papa zu seinem Sohn. „Und außerdem muss ich ja mein Königreich überblicken können.“ Der Vater war irgendwann so groß, dass er nicht mehr in die eigene Wohnung hinein passte und die Architekten und Baumeister ein Schloss nur für ihn alleine bauten. Die Freunde des Jungen beneideten ihn um einen königlichen Vater. Der Junge fand daran aber gar nichts toll. Der Papa war zwar König und herrschte über ein ganzes Volk, aber man sah eigentlich nur noch seine Füße und seinen dicken Bauch. Sein Kopf schwebte irgendwo da oben über den Wolken. Außerdem konnte der Junge nicht mehr mit seinem Vater Verstecken spielen, weil man ihn sofort sah, so groß wie er war. So ging das eine Zeit lang, bis der Vater merkte, dass er als König ziemlich einsam war. „Was nützte ihm eine Krone, wenn er seine Frau und seinen Sohn nicht mehr sehen konnte?“. So rief der Vater, der nicht mehr König sein wollte, die steifen Herren herbei und gab seine Krone zurück. Von da an war der Papa wieder der beste Papa der Welt und stundenlang Verstecken spielen konnte man auch wieder mit ihm.

4. B d e b c e , d e e d e (g e) B e e g c e W e d e T c e V d e g d e

» Ha c ga fe , Pa a!‘ Jea e W d T R (2003),
Ge e be g Ve ag, H de e

Ein wunderbares Vater-Tochter-Buch vom Hinfallen und Wieder-Aufstehen sowie vom Loslassen und Wieder-Zurückkehren. Die Sophie, um die es hier geht, wohnt nicht mit ihrem Papa zusammen - und dennoch ist er es, den sie bittet, ihr das Radfahren beizubringen, weil ihre bisherigen Versuche kläglich (und blutig) gescheitert sind.

Der Papa - ein lustiger und rein optisch noch recht jugendlicher Typ - ist schlau und lässt die Dinge langsam angehen, lässt Sophie ihr eigenes Tempo finden. Dabei versäumt er nicht, ihr die wichtigste Botschaft von allen mit auf den Weg zu geben: „Zu zweit kriegen wir es hin!“

Und siehe da: Plötzlich klappt es tatsächlich und Sophie zieht allein los - weg von Papa, der deswegen gleich ein paar dicke Tränen vergießt und überglücklich ist, als sie gleich darauf wieder bei ihm landet.

5. B de b c e , de e a e a e Fa e de e e a e e e de

- » D ge da . Da g e B c de Fa e " Ma H ff a d R A , (2010), Sa e a de , Ma e

Früher bestand eine typische Familie aus Vater, Mutter, Kindern, vielleicht noch einem Hund oder einer Katze. Alle lebten in einem Haus mit Garten. So zumindest wurde es in den Kinderbüchern dargestellt. Heute gibt es Familien in allen Größen und Formen. Manche Kinder leben mit ihren Adoptiveltern, mit gleichgeschlechtlichen Eltern, mit nur einem Elternteil oder mit ihren Großeltern zusammen. Familien leben in großen Häusern oder in winzigen Wohnungen und kommen von überall her. Manche fahren in den Ferien weit weg in ferne Länder, andere machen Urlaub zu Hause. So unterschiedlich wie die Farben des Regenbogens, so unterschiedlich sind die Kleidung, die Arbeit, die Hobbies, das Essen und auch die Haustiere – und so verschieden kann das Zusammenleben sein. Und wir alle gehören dazu ... Ein farbenfroher Überblick über die Vielfalt unserer Gesellschaft.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

- » A e Fa e! V K d de e e F e d B de Pa a f e e Fa d a de e Ve a de " A e a d a Ma e e d A e K (2010), K e , Le g

Dieses Buch portraitiert ganz unterschiedliche Familien mit vielfältigen Konstellationen, die mitunter auf den ersten Blick verworren scheinen. Es erzählt von Tierfamilien, großen und kleinen Familien, leiblichen Familien, getrennt lebenden Familien, Regenbogenfamilien, Patchworkfamilien, Kinderdorffamilien, Adoptionsfamilien. Es geht um biologische und um soziale Verwandtschaft, deren Verhältnisse sehr komplex sein können. Thematisiert werden die Sonnen- und bisweilen auch die Schattenseiten des familiären Zusammenlebens. Es ist von Liebe und Geborgenheit die Rede, aber auch von Streit und Gewalt und von Eltern, die sich nicht mehr verstehen und sich deshalb trennen.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

Pa c fa e

- » Fa e Pa c N d e e e e Fa e (2007) B g e E d e d l ga d Pa e, Ve ag He de , F e b g

Nils ist verunsichert. Mama, mit der er eigentlich allein lebt, hat sich wieder verliebt. Und zwar ausgerechnet in den Vater einer Kindergartenfreundin. Und nun will Mama auch noch mit Lars



und seiner Tochter Emma zusammenziehen. Patchworkfamilie nennt Mama das. Davon ist Nils gar nicht begeistert. Wozu braucht Mama diesen Lars, wo sie doch Nils hat? Und was Papa dazu sagen?

Keine einfache Situation für alle. Aber als Lars und Emma schließlich bei Nils eingezogen sind, erfährt Nils, dass es ein wirklicher Gewinn sein kann, wieder eine größere Familie zu haben.

Was für ein schöner Ausblick für die Zukunft!

Selbstbeschreibung des Buches

Rege b ge fa e

» Z a e ge e “ S a Pa d J e Sc a (1994), D a V a, R a

Das Buch erzählt die Geschichte der Trennung einer zunächst intakten Familie (Mutter- Vater-Tochter-Sohn) aus Sicht der Tochter Lilly. Zunächst streiten sich die Eltern immer mehr und schließlich zieht der Vater aus der gemeinsamen Wohnung aus. Die Kinder besuchen ihn regelmäßig, sind jedoch traurig und wütend über die Trennung und fangen an, sich mit ihrer Mutter zu streiten. Die Stimmung bessert sich, als den Kindern bewusst wird, dass sie trotz der Trennung von ihren beiden Eltern geliebt werden. Die Mutter verliebt sich neu - in eine Frau, Sophia. Beide Kinder mögen Sophia, sind aber auch eifersüchtig auf sie und mögen es gar nicht, dass die beiden sich umarmen und küssen. Die Situation spitzt sich zu, als der Vater droht, die Kinder wegzunehmen und die Mutter sich auch noch mit ihrer Freundin streitet. Wegen ihrer Liebe zu einer Frau befürchtet die Mutter Diskriminierungen der neuen Familie. Am Ende der Geschichte sind alle Beteiligten miteinander versöhnt und haben die neuen Umstände in ihre Leben integriert.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

» I ga d de e c de e W “ D Ze e de (2011), Ma d , Ha ed

Inga wächst in einer Regenbogenfamilie auf. Sie wohnt bei ihren 2 Mamis und besucht ihre 2 Papas am Wochenende. Auf der Suche nach einem kleinen Regenwurm, der im Abflussrohr verschwunden ist, begegnet Inga den vielen Nachbar_innen in ihrem Haus, die in verschiedensten Familienformen leben: Sie trifft auf eine Patchworkfamilie, ein Adoptivkind, eine Alleinerziehende, eine traditionelle Familie, ein kinderloses Paar und mehrere Singles. Nachdem niemand den kleinen Wurm gesehen hat, legt Inga sich traurig und enttäuscht auf eine Gartenbank im Hof. Schließlich entdeckt sie den Wurm, als er gerade aus dem Wasserhahn an der Hauswand schlüpft, und entlässt ihn in die Freiheit des Rosenbeets.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

Siehe dazu auch die weiterführende Bücherliste von QUEERFORMAT, die auch Fachliteratur zum Thema nennt: http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/Begleitmaterial_Kita-Koffer.pdf

6. B d e b c e , d e e M g a f a e d e H a - g e d e G e c c e e e

» M a d e H ‘ K a K c d A d e R e (2007),
P e e H a e V e a g , W e a

Mia lernt in der Schule den neuen Schüler Abadi kennen. Abadi ist afrikanischer Herkunft. Die beiden Kinder freunden sich an und gehen jeden Tag zusammen zur Schule. Abadi ist ständigen Hänseleien ausgesetzt und muss sich Sätze wie „Neger, Neger, Kohlenträger“ von den anderen Kindern anhören. Schließlich gerät Abadi schuldlos in eine Rängelei und wird von der Lehrerin zur Rechenschaft gezogen. Mia schafft es nicht, zu ihrem Freund zu stehen. Abadi zieht sich enttäuscht von Mia zurück. Als Mia später in der Klemme steckt, hilft Abadi ihr. Mia ist sehr froh darüber, und als Abadi wieder beschimpft wird, tritt sie für ihn ein.

Freundschaft und das Thema Rassismus sind die Themen des Bilderbuches für Kinder ab 5 Jahren. Der Autorin ist es sehr gut gelungen, beide Themen kindgerecht zu verbinden. Ein sehr gutes Bilder/Kinderbuch, um mit Kindern über Vorurteile und Rassismus ins Gespräch zu kommen.

Beschreibung von Inga Karbstein, Inhaberin des Kinderbuch- und Spielzeugladens „Libelle“ in Berlin, siehe auch <http://www.libelle-kinderland.de>

Siehe dazu auch die weiterführende Bücherliste des interkulturellen Buchprojekts „Eene-Meene-Kiste“: <http://www.eene-meene-kiste.de/eene-meene-kiste.pdf>



Bilderbuchempfehlungen zum Thema: III. Märchen im Bilderbuch

1. **B** **d** **e** **b** **c** **e**, **d** **e** **a** **f** **c** **e** **W** **e** **a** **d** **e** **e** **M** **a** **r** **c** **e** **g** **e** **e** **d** **M** **a** **r** **c** **e** **g** **e** - **c** **e** **R** **e** **e**

Siehe auch die Empfehlungen, „Prinzessin Pfiffigunde“, „Prinzessin Isabella“ und „Ritter Namenlos“ unter:

I. 5. Bilderbücher, in denen starke Mädchen aufregende Abenteuer erleben und/oder ihre Interessen auch gegen den Willen der Eltern oder anderer erwachsener Bezugspersonen durchsetzt.

» **K** **g** **d** **K** **g** **L** **d** **a** **d** **e** **H** **a** **d** **S** **e** **N** **a** **d** (2001),
G **e** **b** **e** **g** **V** **e** **a** **g**, **H** **d** **e**

Eine Königin findet eines Tages, dass ihr Sohn alt genug ist, um zu heiraten. Dieser sperrt sich zuerst gegen die Idee. Er lässt sich dann aber doch dazu überreden, eine Reihe von Prinzessinnen einzuladen, um die Richtige für sich aussuchen zu können. So kommen Prinzessinnen aus den unterschiedlichsten Ländern zu Besuch und machen der Königin und ihrem Sohn die Aufwartung. Doch dem Sohn gefällt keine einzige Anwärtlerin. Da erscheint die letzte Prinzessin, die in Begleitung ihres Bruders ist. Der Sohn der Königin verliebt sich auf der Stelle in den Bruder. Die beiden Prinzen heiraten und die Königin ist darüber sehr glücklich. Am Ende gibt sie ein großes rauschendes Hochzeitsfest.

(Das Buch ist leider vergriffen und nur noch gebraucht oder über den Onlinebuchversandhandel erhältlich)

» **D** **e** **P** **e** **a** **f** **d** **e** **K** **b** **He** **Ja** **c** **d** **L** **d** **a** **W** **f** **g** **be** (2002),
G **a** **b** **e** **V** **e** **a** **g**, **S** **g**

Der Prinz in dem Bilderbuch Die Prinzessin auf dem Kürbis „kehrt genervt von der Hochzeitsfeier der Prinzessin auf der Erbse zurück, die ihm viel zu empfindlich ist. Er will etwas anderes: „eine Prinzessin, die etwas aushält!“ Entsprechend gestaltet er seine Brautschau: Seine Prinzessin muss auf einer Strickleiter zur Burg hochklettern, wird mit Wasser und Brot begrüßt und soll statt auf einer Erbse auf einem großen, dicken Kürbis schlafen. Tatsächlich findet er eine Bewerberin, die seine Bedingungen erfüllt. Anschließend stellt sie ihn allerdings zur Rede. Auch er muss zeigen, was in ihm steckt, dass er nicht nur unfreundlich und laut sein kann. Er überzeugt sie schließlich mit bezauberndem Geigenspiel. Auf der Hochzeit schließlich tanzen die beiden die ganze Nacht – „und wenn sie nicht irgendwann müde geworden sind, tanzen sie noch heute“.

Beschreibung von Tim Rohrmann in: Rohrmann, Tim (2006). Zwischen Penis, Pippi und Prinzen hat sich geschlechtssensible Kinderliteratur entwickelt. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern 8/2006, S. 23-27.

» **Elli und das Biest** (2002), A. F. Veag, Be

Elli ist öfter mal allein zu Hause und vertreibt sich die Zeit mit malen. Meistens malt sie Prinzessinnen, aber irgendwann hat sie keine Lust mehr dazu. Sie malt stattdessen ein rosa Wesen mit einem Krokodilkopf, zwei Hasenohren und einem unförmigen Bauch, das gleich darauf lebendig wird. Das Wesen oder Biest ist ziemlich unkonventionell, mag keine Prinzessinnen und macht Elli Vorschläge, wie sie sich die Zeit vertreiben können. So möchte das Biest, dass Elli einen elf-köpfigen Drachen malt, der dann die mittlerweile zum Leben erwachten elf Prinzessinnen auffressen soll. Elli möchte jedoch keinen Drachen malen, da sie dann ja auch noch einen Drachentöter malen müsste, der sie womöglich noch heiraten möchte. Beim Stichwort Heiraten, schreien die Prinzessinnen los. Jede will nämlich so schnell wie möglich heiraten. Um sie zu ärgern, malt das Biest daraufhin den Prinzessinnen Bärte und schwarze Brillen ins Gesicht. Ein wenig später malt Elli einen fliegenden Teppich. Mit diesem fliegenden Teppich machen Elli, das Biest und die Prinzessinnen eine lange Reise. Irgendwann gelangen sie zu einem orientalischen anmutenden Palast, in dem ein Sultan wohnt. Der Sultan hält Elli für seine Tochter, doch die Prinzessinnen beklagen sich beim Sultan über das Verhalten von Elli und ihrem Biest, das so gar nicht königlich gewesen war. Daraufhin legt der Sultan die beiden in Ketten und sperrt sie ein Verließ. Das Biest beißt jedoch mit seinen kräftigen Zähnen die Ketten durch. Dann fliehen sie aus ihrem Kerker, befreien auch noch die Pflanzen und Tiere des Sultans und fliegen gutgelaunt wieder nach Hause.

» **Die kleine Molly und der Schrecken aller Meere** (2003), Veag, F. O. Ge, Ha, B. G.

Die kleine Molly und der Schrecken aller Meere. Kapitän Knitterbart ist der wildeste aller Piraten. Wenn sein Schiff am Horizont erscheint, zittern alle ehrlichen Seeleute vor Angst wie Wackelpudding. Niemand ist vor seiner Bande sicher. Aber ein Schiff hätte er besser vorbeifahren lassen sollen. An Bord ist nämlich ein kleines Mädchen namens Molly.

Selbstbeschreibung des Buches



Bilderbuchempfehlungen zum Thema: IV. Tiere im Bilderbuch

1. **B de b c e , de e T e e d e Ha g e de Ge c c e d a e e d d e c a e b c e d e a c e T e e de e e d**

» **We d e ge c e eb c d c abé' (1994) Sa McB a e d A a Je a , Sa e a de , D e d f**

„Ein großer und ein kleiner Hase versuchen darin, sich wechselseitig in den Bekundungen ihrer Zuneigung zu übertrumpfen; das Buch stellt so etwas wie die lustvolle und harmlose Ausformulierung einer glücklichen Eltern-Kind Beziehung dar.“

Unter genderspezifischen Gesichtspunkten allerdings erweist es sich als keineswegs so harmlos, wie es zunächst erscheinen mag. Ist doch nicht auszumachen, ob es sich dem kleinen Hasen um einen männlichen oder weiblichen Hasen handelt. Weder ist dem elterlichen Hasen ein Attribut beigegeben, das seine Geschlechtszugehörigkeit zweifelsfrei klären würde, noch ist sein Sozialverhalten einzuordnen. Mit seinem Konkurrenzgebaren verfügt er sowohl über „männliche“ wie über weibliche“ Charaktereigenschaften.

Beschreibung von Bettina Bannasch in: Bannasch, Bettina (2007). Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. In: Thiele, Jens (Hg.). Neue Impulse der Bilderbuchforschung, Schneider Verlag, Hohengehren, S. 107-128.

2. **B de b c e , de e g e c ge c ec c e (L e b e) Be e ge T e e da ge- e e de**

» **Z e Pa a f Ta g ' Ed Sc e be -W c e d Ca a H a d (2006), T e e a Ve ag, S ga , W e**

Das Bilderbuch erzählt die wahre Geschichte von den zwei männlichen Pinguinen Roy und Silo, die in einem New Yorker Zoo leben und so eng befreundet sind, dass sie immer zusammen schlafen wollen und auch sonst einfach unzertrennlich sind.

Als die beiden Pinguine sich dann nicht mal für andere Pinguinmädchen interessieren, trennen die Tierpfleger die beiden, damit sie auf die „richtigen“ Gedanken“ kommen. Doch als daraufhin Roy und Silo so unglücklich werden und nichts mehr essen wollen, entscheiden die Tierpfleger, die beiden Pinguine wieder zusammen zu führen.

Irgendwann beginnen Roy und Silo ein Nest zu bauen, Steine zu sammeln und die Steine „auszubrüten“. Klar, aus einem Stein kann nie ein Pinguinbaby schlüpfen und da ist es für Roy und

Silo ein großes Glück, dass ein anderes Pinguinpaar ein gesundes Ei im Stich lässt. Die Tierpfleger tauschen die Steine, auf denen Roy und Silo abwechselnd sitzen durch das im Stich gelassene Ei aus. Eine Zeitlang später schlüpft aus diesem Ei ein winziger Pinguin und betrachtet seine beiden Väter.

Der winzige Pinguin bekommt den Namen Tango und seitdem sind die drei eine Familie „wie jede andere. Na ja – nicht ganz wie jede andere. .Aber auf jeden Fall eine glückliche Familie. Und eine Bilderbuchfamilie. Wie man sieht.“

Bilderbuchempfehlungen zum Thema: V. Sexuelle Gewalt und Prävention im Bilderbuch

1. **B** **d** **e** **b** **c** **e** **,** **d** **e** **e** **e** **e** **G** **e** **a** **a** **J** **g** **e** **d** **M** **d** **c** **e** **e** **a** **e** **e**

- » **I** **c** **d** **a** **c** **e** **,** **D** **b** **e** **F** **e** **d** **.** **K** **d** **e** **e** **e** **M** **b** **a** **c** **c** **e** **‘**
M **a** **e** **W** **a** **b** **b** **e** **(** **2** **0** **0** **5)** **,** **B** **e** **V** **e** **a** **g** **,** **G** **e** **e**

Der kleine Bär spielt gerne mit seinem großen Freund, dem Wolf. Der große Wolf leckt den kleinen Bären ab und kitzelt ihn. Der findet das lustig. Dann wird der Wolf sehr wild, er drückt den kleinen Bären auf den Boden und legt sich auf ihn drauf. Der kleine Bär ruft ängstlich, dass er nicht mehr spielen mag. Der Wolf hört jedoch nicht auf und streichelt den Bären gegen seinen Willen. Er droht dem kleinen Bären mit seinen spitzen Zähnen, sollte dieser von den „Spielen“ erzählen. Der kleine Bär ist verzweifelt, wendet sich jedoch schließlich an die großen Bären. Der Wolf wird bestraft und der kleine Bär ist dem Wolf nicht länger ausgesetzt.

Ein sehr gelungenes Bilderbuch zum Thema sexuelle Gewalt auch für die Aller kleinsten. Da es sich bei den Hauptprotagonisten um Tiere handelt, wird dem Thema etwas von seinem Schrecken genommen. Die Kinder lernen Handlungsstrategien, um sich gegen Übergriffe und Grenzverletzungen zu wehren.

Beschreibung von Inga Karbstein, Inhaberin des Kinderbuch- und Spielzeugladens „Libelle“ in Berlin, siehe auch <http://www.libelle-kinderland.de>

- » **P** **a** **a** **a** **g** **N** **e** **‘** **C** **e** **a** **F** **a** **d** **S** **e** **f** **a** **e** **S** **c** **a** **b** **e** **g** **(** **2** **0** **0** **5)** **,**
V **e** **a** **H** **e** **c** **E** **e** **a** **,** **H** **a** **b** **g**

Wenn Mama länger arbeiten muss, geht Paula nach dem Kindergarten immer zu Opa Krause, dem Nachbarn aus der Wohnung nebenan. Eigentlich mag Paula Opa Krause gern, aber in letzter Zeit sitzt er beim Klavierspielen immer so dicht neben ihr und seine Küsschen sind so feucht. Aber das kann sie doch Mama nicht sagen, oder? Als Paula eines Tages krank wird,



erzählt sie Mama endlich, dass sie nicht mehr zu Opa Krause gehen möchte. Natürlich ist Mama ihr überhaupt nicht böse - und zu Opa Krause muss Paula nun auch nicht mehr.

Ein Bilderbuch, das Kindern Mut macht, Grenzen zu ziehen und Nein zu sagen.

Selbstbeschreibung des Buches

3. **B de b c e , d e e e Ge a de Fa e de fa a e Na be e c T e a a b e**

» Da e e K c e e . E B de b c be e e e M b a c .
F be ffe e K de d de e Ve a e e e ' Ka La e d A e e B e
(2006), a ed , M c e

Selten wurde das schwierige Thema des sexuellen Missbrauchs einfühlsamer und eindringlicher umgesetzt. Ein mutiges und Mut machendes Bilderbuch, das betroffenen Kindern einen Ausweg öffnet. Britt wird vom langjährigen Partner ihrer Mutter sexuell missbraucht. Das erzählt sie jedoch nur ihrem Kuscheltier Landolin. Als die Situation unerträglich wird, beginnt Landolin plötzlich zu Britt zu sprechen: Niemand darf ihr wehtun, sagt er. Und schlechte Geheimnisse solle man ruhig verraten. Britt wendet sich daraufhin an eine umsichtige erwachsene Freundin, die erkennt, was zu tun ist ... Dieses ebenso kenntnisreich wie einfühlsam gestaltete Buch will betroffenen Kindern einen Ausweg öffnen. Mit einem Vorwort von Dr. Klaus Neumann, Kinderschutzzentrum München, und Hinweisen auf weiterführende Hilfe.

Selbstbeschreibung des Buches

Bilderbuchempfehlungen zum Thema: VI. Körperlichkeit und Sexualität

» „G , K e , D c , D lc ag c , e c b ! ' V E a B (2002),
Gab e , S ga , W e

Alle Menschen sind anders: sie haben verschiedene Hautfarben, verschiedene Augenfarben und -formen, unterschiedliche Münder und Gesichtsformen. Sie haben Behinderungen oder kleine Beeinträchtigungen. Und doch sind sie alle Menschen und ihr Skelett sieht ziemlich gleich aus. Manche Unterschiede sind deutlicher zu sehen als andere. Und egal wie du bist (dick, dünn, groß oder klein), du bist genau richtig und einzigartig! Diese Botschaft vermittelt das Buch auf sanfte und unterhaltsame Art.

Beschreibung von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013). Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“; siehe auch <http://www.queerformat.de>.

» **Wie werden Babys gemacht? Eine Biografie der Familie und der Kinder**
C. Seiberg (2014), Mabe Verlag, Frankfurt/M.

Alle Kinder haben eine biologische Mutter und einen biologischen Vater. Aber nicht alle Kinder leben mit ihren biologischen Eltern zusammen. Manche Kinder entstanden auf dem Wege einer künstlichen Befruchtung. Und nicht alle kamen auf die gleiche Weise zu Welt.

Dieses Buch erklärt die Entstehung von Babys so, dass sich alle Kinder darin wiederfinden können: Es verzichtet konsequent auf die Darstellung geschlechtstypischer Verhaltensweisen und legt sich nicht fest, welche Art des Kinderkriegens die „normale“ ist.

Klare, einfache Aussagen und eine kongeniale Bildsprache lassen viel Raum für das, was Eltern ihren Kindern über noch über deren Entstehung erzählen wollen. Eine einzigartige Grundlage, Kinder aufzuklären, ohne den Blick auf bestimmte Lebensweisen zu verengen.

Selbstbeschreibung des Buches

Wie werden Babys gemacht? Eine Biografie der Familie und der Kinder

Bannasch, Bettina (2007). Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. In: Thiele, Jens (Hg.). Neue Impulse der Bilderbuchforschung. Hohengehren.

Keuneke, Susanne (2000). Geschlechtserwerb und Medienrezeption. Zur Rolle von Bilderbüchern im Prozeß der frühen Geschlechtersozialisation. Opladen.

Schlicher, Anita (2007). Vater zu Besuch? Zum Vaterbild in der Kinder- und Jugendliteratur. In: JuLit Informationen 1/07, Fachzeitschrift des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V., S. 25-32.

Zur Theorie der Kinderbücher

Wollrad, Eske (2011). Kinderbücher. In: Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.). Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk, Münster, S.379-389.